

Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe

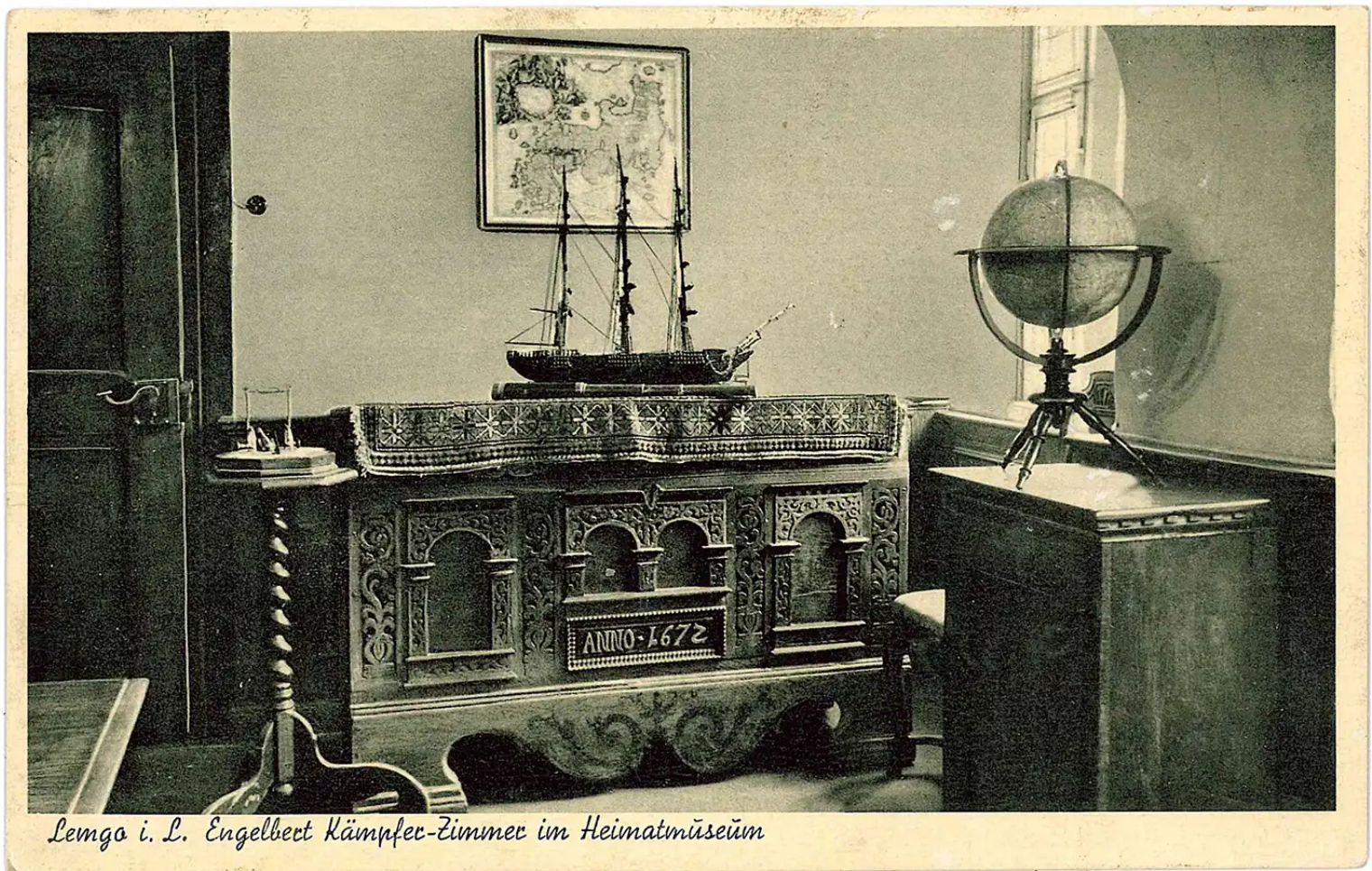
Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit

Lemgo

*

Engelbert Kaempfer-Zimmer im Heimatismuseum Lemgo.

(Fabian Fechner)



Lemgo i. L. Engelbert Kämpfer-Zimmer im Heimatmuseum

Postkarte (nach 1937),

„Lemgo i[m] L[ippischen] Engelbert Kämpfer-Zimmer im Heimatmuseum“.

Ort: Museum Hexenbürgermeisterhaus, Breite Straße 17-19, 32657 Lemgo

Engelbert Kaempfer (1651-1716) wurde in den 1930er Jahren als Japanforscher in seiner Geburtsstadt Lemgo wiederentdeckt.

Eindrucksvoll zeigt sich dies im Gedenkzimmer im Heimatmuseum.

Die Erinnerung an Kaempfer ist ein Beispiel für die globalgeschichtliche Verortung von Stadtgeschichte.

Kommentar

Eine schwere Holztruhe von 1672, ein Tischchen mit gedrechseltem Fuß, ein Globus und ein Schiffsmodell als Blickfang – prächtig sehen die Ausstellungsstücke im „Engelbert Kämpfer-Zimmer“ aus, das 1937 für den bekannten Sohn der Stadt Lemgo eingerichtet wurde. Nur – nichts davon hatte ihm je gehört. Es sind vielmehr Objekte, die grob seinen Lebzeiten und seiner Geburtsregion zuzuordnen sind. Der Kupferstich an der Wand hat am ehesten Bezug zu ihm. Er zeigt auf eine unverwechselbare Weise die Hauptinseln Japans und wurde auf Grundlage der von Kaempfer vor Ort eingeholten Informationen von Matthäus Seutter in Augsburg in den 1720er Jahren publiziert.

Die Karte steht symbolisch für das bekannteste Werk Kaempfers, die erst Jahrzehnte nach seinem Tod erschienene „Geschichte und Beschreibung von Japan“ (1777/79), und somit auch die Lebensleistung, die seine Heimatstadt dazu bewog, in Erinnerung an ihn ein Zimmer einzurichten. Es handelt sich bei den beiden Bänden um ein frühes Standardwerk zu Japan, zu dessen Natur und Bevölkerung Kaempfer als einer der wenigen Europäer seiner Zeit einen (wenn auch nur eingeschränkten) Zugang hatte. Zunächst hatte er als Teil einer schwedischen Gesandtschaft 1683/84 Russland und Persien erreicht. Als Arzt trat er dann in die Dienste einer Handelsgesellschaft, die vor allem im Indischen Ozean und dem ostasiatischen Raum tätig war, nämlich der Niederländischen Ostindien-Kompanie (VOC). So gelangte er auf die künstliche Insel Dejima, den einzigen Teil des isolierten Japans, der damals Europäern offenstand, und war dort von 1690 bis 1692 Stationsarzt. 1694 nach Europa zurückgekehrt, war er vor allem als Leibarzt des Grafen Friedrich Adolf zur Lippe tätig. Aus seinen umfangreichen Aufzeichnungen konnte er 1712 nur die „Amoenitates Exoticae“ (übersetzt in etwa „fremdländische Köstlichkeiten“) veröffentlichen, alle weiteren Publikationen sind erst nach seinem Tod erschienen.

Noch bis ins 19. Jahrhundert galt Kaempfer in Fachkreisen als unbestrittene Autorität zu Japan, was auch in Lemgo seinen Niederschlag fand. Das 1839 beschlossene und schließlich 1867 errichtete Denkmal am Wall erinnert bis heute an ihn. In den nächsten Jahrzehnten wurde es jedoch in Lemgo etwas stiller um ihn, vielleicht, weil der Weitgereiste nicht so sehr in den Denkraum des neu gegründeten Nationalstaats passte. Vor allem durch den Gymnasiallehrer und Heimatforscher Karl Meier (1882-1969) wurde Kaempfer dann jedoch als „der erste deutsche Forschungsreisende“ propagiert, so der Untertitel von Meiers vielgelesener Biographie zu Kaempfer (Stuttgart: Strecker und Schröder 1937). Meier verstand sich darauf, die Suche einer kleineren Stadt nach einem historischen Profil mit der unter dem NS-Regime forcierten Idee des überlegenen Deutschtums zu verbinden.

Hinzu kam der Gedanke, durch mehrtägige Feierlichkeiten im Rahmen von „Engelbert-Kämpfer-Ehrungen“ 1937 und 1938 die „Volksgemeinschaft“ gestärkt zu sehen. Auch die Erinnerungsorte wurden vermehrt: 1937 ließ Gauleiter Alfred Meyer eine Gedenktafel an Kaempfers mutmaßlichem Geburtshaus anbringen, 1938 wurde das örtliche Gymnasium nach Kaempfer umbenannt. Im Kontext dieser Ehrungen wurde 1937 dann auch das Heimatmuseum im Hexenmeisterhaus erweitert und neu eingerichtet, inklusive dem Engelbert Kaempfer gewidmeten Zimmer. Wenn schon keine persönlichen Gegenstände des Geehrten zur Hand waren, so konnte doch ab Mitte der 1930er Jahre eine umfangreiche Sammlung historischer und moderner Ausgaben von Kaempfers Werken durch Schenkung und Kauf erworben werden. Einen konkreten politischen Bezug erhielt das Kaempfer-Gedenken ab 1940 durch die Verlängerung der Achse „Berlin-Rom“ nach Tokio. So wurden wiederholt japanische Ehrengäste durch Lemgo geführt und 1943 eine Zweigstelle der Deutsch-Japanischen Gesellschaft gegründet, im Beisein des japanischen Botschafters Oshima. Gegen das von Meier favorisierte Lemgo hatte sich allerdings Münster als Sitz der Zweigstelle durchgesetzt.

Nur der Verweis auf Japan macht Kaempfer als Thema noch nicht „kolonial“, handelt es sich beim japanischen Staat doch nicht nur um ein formal niemals kolonisiertes Land, sondern – neben den USA – um den einzigen Staat außerhalb Europas, der im Zeitalter des europäischen Imperialismus selbst zur Kolonialmacht wurde. Die Bezüge im Falle Kaempfers sind subtiler und fügen der Diskussion um koloniale Asymmetrien einige Facetten hinzu. Es ist die betont unpolitische Art, auf die Kaempfers Streben als Naturforscher auch in den 1930er Jahren dargestellt wird, durch die letztlich aber doch Weltläufigkeit und letztlich Weltgeltung proklamiert werden. Zudem blitzt immer wieder eine angeblich spezifisch deutsche Art der Begegnung mit der Welt hervor, die durch ein bestimmtes Empfinden und eine besondere Einfühlsamkeit geprägt sei, die im Gegensatz zu anderen europäischen Mächten gesehen wird. Besonders deutlich wird dies bei Meiers Ausführungen zur Frage, woher denn „diese hohe Einschätzung Kämpfers durch die Japaner“ komme:

„Weil er [Kaempfer] bei seiner Darstellung und Beurteilung des japanischen Volkes und Staates frei ist von dem Zivilisations- und Rassedünkel, der damals bei allen europäischen Völkern das Gewöhnliche war. Seine Art, die Dinge zu sehen und zu werten, ist bereits im neuzeitlichen Sinne geopolitisch. Sein Urteil wird auch durch widrige persönliche Erlebnisse nicht getrübt. Er hat begriffen— damals etwas Außerordentliches— daß ein fremdes Volk nur von seinem eigenen Blickpunkt aus gerecht zu beurteilen ist. Kämpfer bewunderte ehrlich dies stolze, harte, arbeitsame und höflich-liebenswürdige Volk, das in einem straffen Staatswesen unter einer starken Einherrschaft zusammengefaßt war, in sich geschlossen, unangreifbar für jeden inneren wie äußeren Feind— wie heute.“ (Lippische Staatszeitung, 26.04.1942)

Somit rühmt Meier einen ‚deutschen‘ Weg als Alternative der Erkenntnis, ohne den Führerstaat und die Waffenbruderschaft unberücksichtigt zu lassen.

Forschungsliteratur

Meier, Karl: Volk und Staat der Japaner. Wie der Lemgoer Engelbert Kämpfer Japan erforschte, in: Lippische Staatszeitung, 26.04.1942. [weiterführende Quelle]

Scheffler, Jürgen: Karl Meier, Engelbert Kaempfer und die Erinnerungskultur in Lemgo 1933 bis 1945, in: Sabine Klocke-Daffa/Jürgen Scheffler/Gisela Wilbertz (Hg.): Engelbert Kaempfer (1651-1716) und die kulturelle Begegnung zwischen Europa und Asien, Lemgo 2003, S. 305-341.

Wiebe, Christian: „Verstrickt in das Netz der eigenen Linien“. Hedwig Thuns Roman über Engelbert Kämpfer, in: MERKUR 79 (2025), Heft 916, S. 78-84.

Weitere allgemeine Angaben zum Projekt unter

https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale_spuren.shtml

Lizenzhinweis



Die Dokumente aus der Reihe „Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe. Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit“ stehen unter der Lizenz [CC BY-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/) (Namensnennung-Keine Bearbeitungen 4.0 International).